

## Milieubeschreibungen

Grundlagen u.a.: [https://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/08\\_publikationen/werkSTADT/PDF/vhw\\_werk-STADT\\_Migrantenmilieustudie\\_Nr\\_14\\_2017.pdf](https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publikationen/werkSTADT/PDF/vhw_werk-STADT_Migrantenmilieustudie_Nr_14_2017.pdf)

### Experimentalistisches Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das individualistische, szene- und spaßorientierte Milieu der Nonkonformisten mit Distanz zum Mainstream und Fokus auf dem Leben im Hier und Jetzt
<b>Prozentualer Anteil</b>	10 %
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Der Wunsch nach breiter persönlicher Selbstentfaltung dominiert den Werte-Kosmos des experimentalistischen Milieus. Man ist offen für das „Experimentieren“ mit alternativen Lebensentwürfen und „Routine“ soll möglich vermieden werden. Finanzielle Absicherung oder „Planungssicherheit“ bedeutet den Experimentalisten im Milieuvvergleich am wenigsten, Freiheit und Selbstverwirklichung dagegen besonders viel.
<b>Altersschnitt</b>	Jüngstes Milieu; knapp die Hälfte sind unter 30 Jahre
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Leicht überdurchschnittliches formales Bildungsniveau; ¼ sind in der Ausbildung; Gesucht werden sinnstiftende Jobs, bei denen man nicht das Gefühl hat, „ein kleines fremd-bestimmtes Teilchen einer großen Maschinerie“ zu sein. Viele arbeiten daher als Selbständige. Für andere ist der Job das notwendige Übel zur Finanzierung der Freizeit.
<b>Finanzielle Situation</b>	Kleine Einkommen sind überrepräsentiert
<b>Verhältnis zu Deutschland / zum Herkunftsland</b>	Die Angehörigen dieses Milieus fühlen sich meist stärker einer Szene als etwa dem Herkunftsland (bzw. dem Herkunftsland der Eltern) zugehörig. Typisch ist die Ablehnung einer monolithischen nationalen Identität und der dazugehörigen Heimat-Klischees - die eigene kulturelle Identität ist daher entsprechend ambivalent.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Experimentalisten stilisieren sich gerne als Außenseiter und sind deshalb auch entsprechenden negativen Reaktionen ausgesetzt. Die meisten sind jedoch selbstsicher genug, sich durch diskriminierendes Verhalten seitens der „Spießer“ nicht verunsichern zu lassen.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Kein Unterschied zum <u>Hedonistisches Submilieu der Experimentalisten</u> der Gesamtbevölkerung (7 %), allerdings ist die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe (vor dem Hintergrund häufiger Diskriminierungserfahrungen) stärker ausgeprägt.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Wenn ich Lust habe, mache ich Yoga oder denke über den Sinn des Lebens nach und trinke meinen Kaffee, rauche eine oder zehn Zigaretten. Je nachdem wonach mir ist. Ich habe keine festen Abläufe. (...) Es ist so, dass ich versuche im „Jetzt und Hier“ zu sein und nicht im Vorgestern oder Übermorgen. (weiblich, 52 Jahre, Türkei)</i>

### Statusbewusstes Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will, ohne seine Bezüge zur Herkunftskultur aufgeben zu wollen.
<b>Prozentualer Anteil</b>	12 %
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Das statusbewusste Milieu erfüllt alle klassischen Integrationsaspekte. Es sucht den sozialen Aufstieg und bringt eine entsprechend hohe Leistungs- und Einsatzbereitschaft mit. Gleichzeitig pflegt es die eigenen kulturellen Traditionen. Ein gewisser Wohlstand – Wohneigentum, Auto, Kinder, regelmäßige Urlaube - ist von hoher Bedeutung und wird auch nach außen gezeigt. Reines Karrierestreben zulasten von Familie und der Freizeit wird daher deutlich abgelehnt. Im Zentrum der Selbstidentifikation stehen Familie und ein gepflegtes Zuhause.
<b>Altersschwerpunkt</b>	Überwiegend zwischen 30 – 49 Jahren
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Mehrheitlich abgeschlossene Berufsausbildung; die Verteilung der Berufsgruppen ist wie in der deutschen Grundgesamtheit. Die Angehörigen dieses Milieus sehen sich selbst als die Migrant*innen, die sich vor allem durch Fleiß und Ehrgeiz im Berufsleben durchgesetzt haben.
<b>Finanzielle Situation</b>	Gehobene Einkommen

<b>Verhältnis zu Deutschland</b>	„Integriert“ zu sein heißt für die Milieugehörigen in Deutschland arbeiten, Steuern zahlen und selbstverständlich die Sprache zu beherrschen. Ein deutscher Pass ist den Angehörigen dieses Milieus wichtig, die emotionale Zugehörigkeit zum Herkunftsland ist gleichzeitig sehr stark ausgeprägt.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Einige Vertreter dieses Milieus äußern den Eindruck deutlich mehr leisten zu müssen als Einheimische, um das gleiche Ansehen zu erreichen. Zudem werden von ihnen bestimmte Zuwanderungshierarchien wahrgenommen und beklagt, dass manche Einwanderungsgruppen in Deutschland angesehener sind als andere.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Große Nähe zum <u>Konservativ-Etablierten Milieu</u> der Gesamtbevölkerung (10 %). Hauptunterschiede sind die gefestigte gehobene Stellung der Konservativ-Etablierten in der Gesellschaft und ihr entsprechender Führungsansprüche sowie deren exklusiver Lebensstil und ihr Elite-Bewusstsein.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>In Deutschland glaube ich daran, dass die Menschen mit bestimmten Tätigkeiten weiterkommen. Wenn man ein Ziel hat, dann ist vieles zu machen.</i> (männlich, 29 Jahre, Ungarn)

### Intellektuell-kosmopolitisches Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das aufgeklärte Bildungsmilieu mit liberaler und postmaterieller Grundhaltung, einem multikulturellen Selbstverständnis und vielfältigen intellektuellen Interessen
<b>Prozentualer Anteil</b>	13 % - größte Gruppe
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Im Milieu der Intellektuellen Kosmopoliten sind sehr kritische und selbstkritische Menschen. Man hat ein flexibles, multikulturelles Selbstverständnis. Privatleben und Beruf sind für viele kaum voneinander zu trennende Sphären. Man sucht gezielt die Herausforderung, weil man nur so glaubt, im Leben persönlich weiterzukommen. Das Interesse an Politik in Deutschland und der Welt ist groß. Milieutypisch ist ein flexibles, multikulturelles Selbstverständnis.
<b>Altersschnitt</b>	Altersverteilung fast wie in der Grundgesamtheit
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Höchstes Bildungsniveau im Milieuvvergleich; Selbstständige, Angestellte und Beamte sind überrepräsentiert. Die Arbeit ist für Mitglieder dieses Milieus in hohem Masse identitätsstiftend. Typisch sind gesellschaftlich sinnvolle Tätigkeiten oder auch kreative Berufe. Man ist in verschiedenste Projekte und Netzwerke eingebunden, auch im künstlerischen Bereich.
<b>Finanzielle Situation</b>	Gehobene Einkommen
<b>Verhältnis zu Deutschland / zum Herkunftsland</b>	Die jüngeren, in Deutschland geborenen Befragten sehen sich in der Regel als Deutsche und machen sich über ihren Migrationshintergrund wenig Gedanken. Im Gegensatz zu anderen Milieus wird betont, dass gelungene Integration nicht voraussetzt, die Herkunftskultur völlig aufzugeben. Für sie ist diese ein wichtiger Bestandteil einer gelebten offenen Gesellschaft.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Die meisten fühlen sich in Deutschland wertgeschätzt. Gleichwohl wird auch hier von Diskriminierungserfahrungen und Zuschreibung negativer Stereotypen aufgrund des Herkunftslandes berichtet und dies problematisiert.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Viele Gemeinsamkeiten zum <u>Liberal-Intellektuellen Milieu</u> der Gesamtbevölkerung (7 %). Hauptunterschiede liegen im weniger etablierten Lebensstil, sowie in einer liberal-pragmatischeren und kritischeren Weltsicht und einem entsprechendem Sendungsbewusstsein.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Ich mache selber für mich keine Trennung zwischen Hautfarbe, Religion, Rasse, das spielt für mich gar keine Rolle. Für mich ist immer der Mensch im Vordergrund, und ich möchte auch, dass die Welt irgendwie so ist, dass das irgend-wann mal funktioniert mit uns allen zusammen.</i> (weiblich, 32 Jahre, Türkei)

### Performer Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das zielstrebige, international denkende und zukunftsoptimistische Milieu mit hoher Technik- und IT-Affinität, großem Selbstbewusstsein und gehobenen Stil- und Konsumansprüchen
<b>Prozentualer Anteil</b>	10 %

<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Die Angehörigen dieses Milieus sehen sich als weltoffene und ehrgeizige Kosmopoliten – man sieht sich selbst eher als Weltbürger oder Europäer. Sie bevorzugen das Tempo und die Angebotsvielfalt der Städte und sind fest davon überzeugt, ihr Leben – gerade in einem Land wie Deutschland – selbst erfolgreich gestalten zu können. Die Milieugehörigen lehnen starre Normen und tradierte Konventionen ab und sind aufgeschlossen für Neues, kulturell offen und weltanschaulich tolerant.
<b>Altersschnitt</b>	Jüngere Altersgruppen bis 40 Jahre
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Gehobenes Bildungsniveau; ca. 1/3 haben ein abgeschlossenes Studium. Überdurchschnittlich viele Selbstständige und Angestellte. Der berufliche Erfolg ist äußerst wichtig. Manche kritisieren, dass man es als Migrant*in schwerer habe, beruflichen Erfolg zu erzielen. Beruflich orientieren sich viele in den Bereichen Wirtschaft und Technologie.
<b>Finanzielle Situation</b>	Gehobene Einkommen
<b>Verhältnis zu Deutschland / zum Herkunftsland</b>	Deutschland genießt ein hohes Ansehen, weil man hier die Chancen bekommt, Karriere zu machen. Wenn die eigene Herkunft ein Thema ist, dann im Sinne von Bereicherung und zusätzlicher Kompetenz. Man ist stolz, nicht „nur“ deutsch zu sein, sondern noch eine zweite oder dritte Kultur- und Sozialisationserfahrung zu haben.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Die Milieugehörigen nehmen Ressentiments der deutschen Mehrheitsgesellschaft, aber auch von Menschen mit Migrationshintergrund gegenüber ‚Fremden‘ wahr. Sie distanzieren sich von diesen Haltungen, betonen aber immer wieder, dass sie selbst noch nie Opfer von Diskriminierung waren.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Keine substantiellen Unterschiede zum <u>Milieu der Performer</u> in der Gesamtbevölkerung (8%). Allerdings besteht eine stärkere Familienorientierung.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Es geht uns gut, wir können uns weiterentwickeln, der Staat redet nicht in unsere Gesellschaft rein, wir können uns selber entfalten. Wenn du fleißig bist, kriegst du dein Geld. Du kannst nicht warten, dass was zu dir kommt, du musst was tun.</i> (männlich, 37 Jahre, Tunesien)

## Konsum-hedonistisches Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das freizeitorientierte Milieu, das auf der Suche nach Spaß, Unterhaltung und Konsum, sich den Leistungs- und Anpassungserwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert.
<b>Prozentualer Anteil</b>	8 %
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Trotz niedrigem Einkommen wird im Konsum-Hedonistischen Milieu versucht, das Leben im ‚Hier und Jetzt‘ mit vielen Konsumwünschen und einem spontanen Konsumstil soweit nur möglich zu genießen. Der Bildungs- und Leistungsfatalismus ist ausgeprägt und die Frustrationstoleranz niedrig. Die vielfach erlebte Außenseiterrolle und Ausgrenzungserfahrungen führen zu einer Selbstinszenierung als „Fremder“ mit eigenen kulturellen Regeln und einer eigenen Sprach- und Wertewelt. Oft werden neue Zugehörigkeiten (z.B. auch zu religiösen Gruppen) gesucht, die allerdings meist oberflächlich bleiben.
<b>Altersschwerpunkt</b>	Altersschwerpunkt zwischen 20 und 40 Jahren; Männer sind mit 66% überrepräsentiert
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Die Mehrheit ist berufstätig, aber es existiert im Milieuvvergleich die höchste Arbeitslosigkeit. Arbeit ist Mittel zum Zweck, man ist oft unzufrieden mit dem Arbeitsalltag und fühlt sich unterbezahlt. Gleichzeitig schämen sich viele dafür, kein höheres formales Bildungsniveau erreicht zu haben. Viele arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen oder beziehen Hartz IV.
<b>Finanzielle Situation</b>	Kleine bis mittlere Einkommen; knapp 1/3 beziehen Hartz IV
<b>Verhältnis zu Deutschland</b>	Deutschland ist für dieses Milieu die Heimat. Die Gesellschaften der Herkunftsländer sieht man allerdings als deutlich herzlicher und offener an– auch wenn man diese Länder nur vom Hörensagen oder wenigen Besuchen her kennt.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Trotz guter Sprachkenntnisse und Vertrautheit mit der deutschen Kultur – und überwiegend auch einer deutscher Staatsangehörigkeit – fühlen sich viele als Bürger zweiter Klasse, als „Ausländer“ oder als Heimatlose zwischen den Welten. Wenn Identifikation stattfindet, dann mit der jeweiligen Peergroup, der man sich anschließt.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Kein Unterschied zum <u>Hedonistischen Submilieu der Experimentalisten</u> der Gesamtbevölkerung (8 %). Etwas stärker ausgeprägt ist im Migrantenmilieu die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe (vor dem Hintergrund häufiger Diskriminierungserfahrungen).

<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Das ideale Leben? (...) Der Luxus, der mir eigentlich wichtig ist, der mir aber fehlt, ist wichtig, Aber ich arbeite ja drauf hin. Den hätte ich gerne. Ich würde ja auch gerne mehr haben. Ich habe das auch so ein bisschen verkackt wegen meiner schulischen Laufbahn. (weiblich, 42 Jahre, Griechenland)</i>
-------------------------	---

## Prekäres Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das mit starken Zukunftsängsten behaftete Milieu welches sich um Orientierung, Heimat, Identität und Teilhabe bemüht, da es sich gesellschaftlich ausgeschlossen und benachteiligt fühlt.
<b>Prozentualer Anteil</b>	7 %
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Die soziale und gesellschaftliche Teilhabe der Angehörigen aus dem Prekären Milieu ist aufgrund finanzieller und damit einhergehender sozialer Probleme eingeschränkt. Es überwiegt daher eine resignative Grundhaltung und eine eher fatalistische Lebenseinstellung. Die aufgrund der sozialen Lage erfahrenen gesellschaftlichen Ausgrenzungserfahrungen münden oftmals in einem Teufelskreis von weiterer Fremd-Ausgrenzung und Selbst- Abgrenzung. V.a. für die eigenen Kinder wird versucht eine gesellschaftliche Teilhabe durch materielle Güter zu erkaufen.
<b>Altersschwerpunkt</b>	Mittlere Altersgruppe; 2/3 sind zwischen 40 und 60 Jahre alt
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Unter den Berufstätigen sind Arbeiter*innen überrepräsentiert und es besteht eine relativ sehr hohe Arbeitslosigkeit. Jobs findet man in der Regel, vielfach mangels Ausbildung, nur im Niedriglohnsektor unter prekären Verhältnissen. Die Bildungs- und Erwerbsbiografie von Angehörigen dieses Milieus ist oftmals von Brüchen durchzogen
<b>Finanzielle Situation</b>	Kleine bis mittlere Einkommen
<b>Verhältnis zu Deutschland</b>	Typisch für das Milieu ist eine Zerrissenheit bzgl. der eigenen kulturellen Identität und es wird nostalgisch auf „bessere Zeiten“ im Herkunftsland zurückgeblickt. Viele haben das Gefühl, nirgends hinzuzugehören, zwischen den Welten zu stehen und orientierungslos zu sein. Eine Rückkehr in das Herkunftsland ist gleichzeitig häufig keine Option.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Die Milieuangehörigen sind kaum in ihr jeweiliges familiäres Umfeld eingebunden, haben wenige Freunde und kaum Kontakt zu Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft. Dazu kommen massive, oft rassistisch motivierte Ausgrenzungserfahrungen.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Große Übereinstimmung mit dem <u>Prekären Milieu</u> der Gesamtbevölkerung (9 %) wobei der migrantische Teil aufgrund seiner Herkunft noch stärker diskriminiert wird.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Ich fühle mich nicht Deutsch. Ich habe mal eine Arbeit gefunden, und ich habe angerufen und gefragt, ob sie noch Leute brauchen. Dann haben sie gehört, wie ich auf Deutsch rede. Und dann haben sie sofort gesagt, wir brauchen keine Ausländer. Nee, ich bin keine Deutsche. (weiblich, 32 Jahre, Russland)</i>

## Adaptiv-pragmatisches Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das optimistische, leistungs- und familienorientierte Milieu des modernen Mainstreams, anpassungsbereit, mit Freude am technischen Fortschritt und pragmatisch-realistischen Zieldefinitionen.
<b>Prozentualer Anteil</b>	10 %
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Es besteht eine pragmatisch-flexible Identifikation mit Deutschland und ein bi-kulturelles Selbstverständnis. Im Verständnis der Milieuangehörigen braucht es für eine gelingende Integration sowohl Bemühungen von Seiten der Mehrheitsbevölkerung als auch von Seiten der Zugewanderten. Man sieht sich als selbstverständlichen Teil der modernen Mitte der deutschen Gesellschaft, ohne aber die eigene Herkunft zu leugnen.
<b>Altersschnitt</b>	Zwischen 30 bis 50 Jahre
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Mittlere Bildungsabschlüsse; überdurchschnittlich viele sind in Vollzeit erwerbstätig. Typisch sind Leistungs- und Bildungsansprüche, wie etwa der Wunsch nach „white collar-Jobs“ in verantwortungsvoller Position. Wie das Milieu der Bürgerlichen Mitte möchte man ein gutes Familien- und Freizeitleben nicht dem Job unterordnen, sondern sucht nach einer guten Lebensbalance. Mehrsprachigkeit wird von vielen als wichtige persönliche Ressource in einer globalisierten (Arbeits-)Welt erkannt und eingesetzt.

<b>Finanzielle Situation</b>	Mittleres bis gehobene Einkommen
<b>Verhältnis zu Deutschland / zum Herkunftsland</b>	Typisch sind eine pragmatisch-flexible Identifikation mit Deutschland und gleichzeitig ein bi-kulturelles Selbstverständnis. Insgesamt ist man zufrieden mit der eigenen Situation. Mehrsprachigkeit wird von vielen als wichtige persönliche Ressource in einer globalisierten (Arbeits-) Welt gesehen und eingesetzt.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	In der Regel fühlen sich die Menschen in diesem Milieu von der Mehrheitsgesellschaft anerkannt und wertgeschätzt. Gleichwohl berichtet man auch von Diskriminierungserfahrungen. Viele versuchen solche Ressentiments selbstbewusst zu ignorieren, zu entdramatisieren oder über die niedrige Bildung zu erklären.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Hohe Übereinstimmung zum <u>Adaptiv-Pragmatischen-Milieu</u> in der Gesamtbevölkerung (10 %). Der Wunsch nach traditionellen Familienbezügen ist etwas stärker ausgeprägt.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Ich fühle mich zum Teil als Deutscher und zum Teil als Iraner. Ich würde sagen, ich habe beide Werte in mir. Mittlerweile bin ich schon mehr deutsch (...) Wenn ich im Iran bin, merke ich das. Aber ich merke auch hier oft, dass ich iranische Werte in mir habe. Ich muss wirklich sagen, ich bin mittlerweile so halb/halb. (...) Es fällt mir nicht schwer, zwei Kulturen in Einklang zu bringen. (männlich, 26 Jahre, Iran)</i>

### Traditionelles Arbeitermilieu

<b>Kurzdefinition</b>	das nach materieller Sicherheit und Anerkennung strebende Milieu das den lange gehegten Traum einer Rückkehr in die Heimat aufgegeben und sich in die Gesellschaft eingefügt hat.
<b>Prozentualer Anteil</b>	10 %
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Das traditionelle Arbeitermilieu blickt oft auf einen langen Aufenthalt in Deutschland zurück. Es pflegt klassisch-proletarische Werte und möchte sich weitgehend anpassen und nicht auffallen. Die Angehörigen des Milieus bezeichnen sich selbst oft als ‚Deutsche‘, betonen aber zugleich ihre abweichende Mentalität als Migrant*innen und fühlen sich ihrer Herkunftskultur verbunden Für das Wohlergehen der Familie, speziell der Kinder, stellt man eigene materielle Ansprüche gerne zurück.
<b>Altersschwerpunkt</b>	Älteste Lebenswelt im Milieuvvergleich; 59 % der Milieuangehörigen sind 60 Jahre und älter
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Arbeiter*innen sind deutlich überrepräsentiert; knapp die Hälfte der Milieuangehörigen sind verrentet. Arbeit verschafft Ansehen und ein sicherer Arbeitsplatz gilt als Grundlage für ein befriedigendes Leben.
<b>Finanzielle Situation</b>	Kleine bis mittlere Einkommen
<b>Verhältnis zu Deutschland</b>	Viele Milieuangehörige haben die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen, allerdings fühlt man sich oft stärker der Herkunftskultur verbunden. Deutsch wird vor allem bei der Arbeit gesprochen. Teilweise werden Rückkehrwünsche geäußert, konkrete Rückkehrabsichten bestehen aber meistens nicht mehr.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Die überwiegende Meinung der Milieuangehörigen ist, dass man sich arrangieren und anpassen müsse und auf keinen Fall negativ auffallen dürfe. Teilweise wurde Angst vor zunehmender „Ausländer“- d.h. Menschenfeindlichkeit artikuliert.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Viele Ähnlichkeiten zum <u>Traditionellen Milieu</u> der Gesamtbevölkerung (13 %). Allerdings ist die romantische Verklärung der Vergangenheit und das Gefühl des Abhängtseins und die damit verbundene Resignation und Verbitterung geringer.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Wir lachen, wir arbeiten, das ist alles o.k., aber es sind Momente der Ruhe, wo ich sitze und denke, ich will heim. (weiblich, 60 Jahre, Polen)</i>

### Religiös-verwurzeltes Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das die sozialen und religiösen Traditionen des Herkunftslandes pflegt und sich mit einer konservativen Grundeinstellung gesellschaftlich tendenziell abschottet.
<b>Prozentualer Anteil</b>	6 % – kleinste Gruppe
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Eine große Rolle im Leben des traditionsverwurzelten Milieus spielen religiöse Grundsätze. Sie sind ein wichtiger Identifikationsanker, bieten Halt und geben Orientierung. Wichtig sind der Zusammenhalt und das Wohlergehen der Familie, die

	Bewahrung der kulturellen Identität und der Traditionen, der Respekt vor Autoritäten, strikte Moral mit klaren Geboten und Verboten. Die deutsche Kultur bleibt den meisten -- auch nach vielen Jahren in Deutschland -- eher fremd.
<b>Altersschwerpunkt</b>	Überwiegend Ältere ab 50 Jahre
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Höchster Arbeiter*innenanteil im Milieuvvergleich
<b>Finanzielle Situation</b>	Überwiegend kleinere Einkommen
<b>Verhältnis zu Deutschland</b>	Man sieht sich – auch wenn man die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt- nicht als Deutscher und die deutsche Kultur bleibt den meisten auch nach vielen Jahren in Deutschland eher fremd. Es bestehen Ressentiments gegenüber dem Lebensstil der „Aufnahmegesellschaft“. Deutsch ist und bleibt Fremdsprache und sie fühlen sich in der Herkunftssprache zu Hause.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Häufig wird von fehlender Wertschätzung, ungerechter Behandlung und Alltagsdiskriminierung berichtet. Typisch ist ein Grundgefühl latent diskriminiert und ausgegrenzt zu werden. Man spürt einen hohen Anpassungsdruck aus der Mehrheitsgesellschaft.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Keine direkte Entsprechung mit einem Milieu der Gesamtbevölkerung. Noch am ehesten vergleichbar mit dem Milieu der Prekären im Gesamtmodell – allerdings unterscheiden sie sich im Lebensstil sehr stark.
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Gesetze und Verbote, die man achten soll, die stehen schon seit tausenden Jahren im Buch (...) Religion bestimmt die Regeln, da kannst du nicht sagen, das ist für mich schwer, das mache ich nicht, und das ist Quatsch, das ist Unsinn. Da musst du einfach mitmachen.</i> (männlich, 33 Jahre, Türkei)

## Bürgerliches Milieu

<b>Kurzdefinition</b>	das leistungs- und anpassungsbereite Milieu in der gesellschaftlichen Mitte das sich mit den Verhältnissen im Aufnahmeland identifiziert, nach sozialer Akzeptanz und Zugehörigkeit strebt und harmonisch und abgesichert leben möchte
<b>Prozentualer Anteil</b>	11 %
<b>Selbstverständnis/ Relevante Werte</b>	Die Milieugehörigen streben in ihrem Leben nach einer bürgerlichen „Normalbiografie“ möglichst ohne Brüche und Überraschungen. Man strebt einen respektablen und respektierten Platz in der Mitte der Gesellschaft an. In der Bürgerlichen Mitte ist ein entspanntes bi-kulturelles Selbstverständnis weit verbreitet. Man betont weniger die Unterschiede zwischen beiden Kulturen, sondern sucht und lebt jeweils das Positive darin.
<b>Altersschnitt</b>	Leichter Altersschwerpunkt zwischen 40 – 60 Jahre
<b>Berufliche Orientierung / Arbeit</b>	Mittleres Bildungsniveau; überwiegend voll berufstätig. Das Arbeitsethos des Milieus ist von traditionellen Tugenden geprägt wie Fleiß, Redlichkeit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Viele sind besonders stolz darauf, es trotz ihres Migrationshintergrundes in Deutschland zu etwas gebracht zu haben, weil man um die Negativ-Stereotype weiß und ihnen mit Leistung etwas entgegenzusetzen hatte.
<b>Finanzielle Situation</b>	Mittlere Einkommen
<b>Verhältnis zu Deutschland / zum Herkunftsland</b>	Die Milieugehörigen sind stolz auf ihre Herkunft und Sprache und gehen selbstbewusst damit um. Man sieht sich als selbstverständlichen Teil der Mitte der Gesellschaft. Für viele Neuzugewanderten ist ein hoher Anpassungswille kennzeichnend und das schnelle Erlernen der deutschen Sprache sowie die Einbürgerung sind ein sehr wichtiges Ziel.
<b>Gefühl der Wertschätzung + Diskriminierungserfahrung</b>	Im Vergleich zu einigen anderen Milieus hat diese Gruppe genügend Selbstbewusstsein und ein stabiles familiäres und soziales Umfeld, um mit Alltagsrassismen umzugehen. Manche sagen sogar, man sei an den Diskriminierungserfahrungen gewachsen.
<b>Nähe zum Milieugesamtmodell</b>	Weitgehend identisch mit der <u>Bürgerlichen Mitte</u> der Gesamtbevölkerung (13 %). Die generelle Lebens- und Zukunftsperspektive wird allerdings optimistischer gesehen (Zufriedenheit als Lebensprinzip).
<b>Typisches Zitat:</b>	<i>Ich fühle mich als Deutscher. Ich wohne in diesem Land, ich lebe lange Zeit in diesem Land, lebe nach den Regeln und Gesetzen lange Zeit, und dementsprechend fühle ich mich in diesem Land so integriert wie ein Deutscher. Eine Zerrissenheit gibt es nicht. Ich bin genauso Polen verbunden wie Deutschland.</i> (männlich, 39 Jahre, Polen)